

Irmela Hijiya-Kirschnerit (Freie Universität Berlin):

Kann das Fremde Wurzeln schlagen? 164 Jahre japanische Literatur in Deutschland

Der Blick auf eine gemeinsame Zukunft, den dieses Forum vorschlägt, soll hier auf den Bereich der Literatur gerichtet werden. Von britischen Schulkindern heißt es neuerdings, sie besäßen eher ein Mobiltelefon als ein Buch. Und auch in Deutschland wie in Japan ist davon auszugehen, dass das Lesen von Literatur immer weiter in den Hintergrund gedrängt wird, so dass wir uns fragen könnten: Weshalb überhaupt Literatur? Welche Rolle spielt heute die Literatur und spielen die Übersetzungen im geistigen Leben einer Nation oder Sprachgemeinschaft? Wer liest eigentlich was, und warum? Und welche Chancen haben importierte Texte, überhaupt wahrgenommen zu werden? Oder ergeben sich etwa neue Perspektiven? Doch bevor diese Fragen wenigstens ansatzweise angesprochen werden können, soll uns der Blick in die letzten gut eineinhalb Jahrhunderte die nötige Tiefenschärfe für die Betrachtung von Gegenwart und Zukunft verschaffen.

Es mag manchen überraschen, dass das Deutsche von allen westlichen Sprachen die längste Geschichte an literarischen Übersetzungen aus dem Japanischen aufweist, denn sie beginnt mit August Pfizmaiers 1847 veröffentlichter Übertragung eines recht aktuellen japanischen Erfolgswerks, den „Sechs Wandschirmen in Gestalten der vergänglichen Welt“, Ryūtei Tanehikos *Ukiyo-gata rokumai byōbu* (1821). Wie sich die Geschichte der Übersetzungen aus dem Japanischen seither entwickelt und welche Konjunkturen sie durchlaufen hat, das soll in einem knappen Überblick, auch anhand von Statistiken, beleuchtet werden. Die Rolle von Verlagen ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Betrachtung. Und schließlich stellt sich die Frage, ob die japanische Literatur im deutschen Sprachraum bislang mehr war und sein konnte als ein Exotikum. Hat sie Wurzeln schlagen können? Und woran ließe sich das ablesen?

Das Referat soll Material bereitstellen und Möglichkeiten eröffnen, die eingangs gestellten Fragen im Vergleich mit der Situation der deutschen Literatur in Japan gemeinsam zu diskutieren.

Prof. Dr. Irmela HIJIYA-KIRSCHNERIT

Geboren 1948. Seit 1991 Professorin für Japanologie (Literatur- und Kulturwissenschaft) sowie seit 2010

Direktorin der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für Literaturwissenschaftliche Studien an der Freien

Universität Berlin. Von 1996 bis 2004 Direktorin des Deutschen Instituts für Japanstudien, Tokyo.

Forschungsschwerpunkte: Japanische Literatur der Moderne und Gegenwart, u.a. Herausgeberin der Reihen

Japanische Bibliothek (Insel Verlag, 34 Bände, 1993-2000) sowie Iaponia Insula: Studien zu Kultur und

Gesellschaft Japans (Iudicium Verlag, bisher 25 Bände).